

(Nachdruck auch im Einzelnen nicht gestattet.)

Stenographischer Bericht

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 18. Oktober 1880 Nachm. 4 1/2 Uhr. Vorsitzender: Herr Justizrath Göding.

(Schluß.)

Vorsitzender: Wir kommen nunmehr zu Punkt XI der Tagesordnung: Feststellung der Fluchtlinie für eine neue Straße vom Weidenplan nach dem Unterberge durch das Grundstück Weidenplan Nr. 9. Referent: Herr Görlig.

Herr Görlig: M. H. Es handelt sich bei dieser Angelegenheit um das Grundstück Weidenplan Nr. 9. Sie haben in der Sitzung vom 23. August beschlossen, dem Eigentümer dieses Grundstücks 60 000 M zu offerieren, andererseits aber auch den Magistrat ersucht, für eine schleimige Feststellung einer Fluchtlinie durch das Grundstück zu sorgen. Der Besitzer des Grundstücks, Herr Schaaß in Leipzig, hat nun das Angebot von 60 000 M abgelehnt und fordert für das Grundstück 70 000 M. Es wird also vorläufig keine Aussicht sein, das Grundstück zu erwerben. Die Baukommission hat nun in Erwägung gezogen, wie es möglich sei, eine andere Fluchtlinie zu bestimmen und Ihnen vorzulegen. Der Magistrat ist den Vorschlägen der Kommission beizugehen. Wir haben in der Baukommission die Direction dieser Straße sehr ausführlich erörtert. Alle Möglichkeiten haben wir berücksichtigt, namentlich war die finanzielle Seite der Sache maßgebend. Am Wünschenswertheiten wäre es, die Friedrichstraße in großer Flucht verlängern zu lassen. Man würde alsdann, wie von Herrn Prof. Köhlschütter ausgesprochen worden ist, oben an der Ecke des Grundstücks des Herrn Dr. Kayser herauskommen. Einem solchen Projekte haben aber sehr große Nuisanzverhältnisse entgegen, wie erklärt worden ist. Ferner hat man in der Baukommission das Motiv gelten lassen, das diesem Projekte in finanzieller Beziehung ein Stein im Wege liegt in Bezug auf den Kauf einer großen Anzahl von Häusern, die man allein schon jetzt schwer im Wege des Vergleichs erwerben könnte, ganz abgesehen vom Freie, da das Expropriationsrecht in diesem Falle nicht kaum gewährt werden wird. Als Ausgangspunkt dieser neuen Straße hat die Baukommission die Ecke des Hauses des Herrn Jacobson ins Auge gefaßt. Wenn Sie nun den Vorschlag der Baukommission oder vielmehr des Magistrats annehmen wollen, so würde heute vorläufig nur diese Linie von Ihnen zu genehmigen sein. Als weitere Konsequenz würde ich aber früher oder später entwickeln, daß die Stadt das Terrain, welches frei gelegt wird, zu bezahlen hätte. Es ist nun die Frage, was zu bezahlen wäre. Hiezu ist eine Zahlenangabe beigegeben worden. Ich habe mir erlaubt, oberflächlich festzustellen, daß dort für diese Straße 1017 Quadratmeter Terrain erforderlich wären; davon gingen aber ab etwa 70 Meter, welche schon Straße sind (Barrenstraße). Es würden also früher oder später 947 Meter zu erwerben sein. Nach meiner unmaßgeblichen Meinung habe ich den Meter zu 25 M angenommen, was auch ungefähr mit der Annahme des Herrn Vohausen zu 24 1/2 M, und andererseits mit der des Herrn Schaaß stimmt. Es würden, pro Meter zu 24 1/2 M gerechnet, an Herrn Schaaß 23 000 M zu bezahlen sein. Herr Schaaß verlangt 24 1/2 M pro Meter. Es wäre nun fraglich, ob wir den Meter nicht noch billiger bestimmen. Die Ausbaulasten der Straße würde ich als äquivalent den Vorteilen ansehen, welche die Stadt hat, da ihr Eigentum an der Gartengasse, das Wohl für das Wohl, gewinnt. Davon sehe ich also ab. Wenn der Zeitpunkt eintreten wird, wo Herr Schaaß selbst der Stadt das Terrain offerirt? das, m. H., wird sehr bald sein. Das Grundstück muß von ihm verwertet werden; es bringt augenblicklich nur einen sehr geringen Nutzen ein. Herr Schaaß wohnt ja außerdem in Leipzig und wird es also auch schon aus diesem Grunde bald los sein wollen. Es haben es auch schon verschiedene Spielstätten haben wollen; dieselben sind aber durch die hohe Forderung abgelehnt und nicht auf den Kauf eingegangen.

Wenn Sie nun heute nicht die Fluchtlinie genehmigen, so wird uns die Möglichkeit künftig genommen werden, die Straße dort überhaupt durchzuführen. Herr Bürgermeister vom Hagen ließ durch Herrn Vohausen in der Baukommission erklären, daß er augenblicklich die Zeit nicht für angemessen hielte, jetzt die Regulierung der Fluchtlinie vorzunehmen, da der Stadt schon in neuerer Zeit größere finanzielle Opfer zugemuthet worden sind; man möge doch improvisiren. Wollte man aber das thun, m. H., so würde uns überhaupt dadurch die Möglichkeit einer Regulierung genommen werden. Die Ausführung dieses Projektes würde aber die größten Annehmlichkeiten für die Passanten in sich schließen, den Stadtteil erschließen und auch am Wenigsten kosten. Die Baukommission ist darin einstimmt, daß diese Fluchtlinie die geringsten Opfer, den geringsten Kostenaufwand erfordert. Wir haben uns den gegebenen Verhältnissen anzupassen. Wir sollen uns vielleicht auf Nachfrage hinaus auf die Regulierung der Straße verzichten. Eine gerade Straße aber hindurchzuführen, halte ich bei den angegebenen Umständen für unmöglich, da die Häuser neue massivere Häuser sind, welche nicht sobald niedriger werden. Es ist ja auch eine derartige Verengung der Straße, wie sie notwendig wird, kein Verlangen. Ich erlaube mir nur zu erinern an einen ähnlichen Fall in der Frankfurterstraße, wo auch ein Haus in dieser Weise vorbringt, ich glaube es ist eine Restauration! Aber man hat hier aus Schönheitsrücksichten auch noch keine Veranlassung zu finden geglaubt, der Stadt extraordinäre

Opfer aufzulegen und die Ecke zu entfernen. — Das Opfer, welches als Konsequenz unseres Projekts von Ihnen wohl schon im Laufe der nächsten Jahre getraut werden müßte, dürfte sich höchstens auf 23 000 M belaufen. Wenn Sie aber berücksichtigen, daß dann dahinter ein großer neuer Stadtteil erschlossen wird, dann ist für Sie wohl Grund vorhanden, ein solches Opfer zu bringen.

Herr Prof. Köhlschütter: M. H. Ich erinnere an die Opfer, welche von der Stadt doch früher oder später gefordert werden müssen, Opfer, die ganz unausbleiblich sind, wenn Sie die Häuser an der jetzigen Gartengasse aufsehen. Dies sind massiv gebaute Häuser, welche auf jeden Fall länger bestehen bleiben, als die polizeilichen Vorrichtungen u. die Verbreiterung der Straße noch aufschieben lassen. Der Verkehr, der sich täglich, stündlich ausdehnt, geht zum größten Theil durch diese Straße hindurch. Wenn Sie übrigens in dieser Straße plötzlich die Verengung haben, die keines Falls mit der in der Frankfurterstraße zu vergleichen ist, so kommt schließlich die Polizei und sagt: Nein, das geht nicht mehr! Und dann müssen wir selbst es einsehen, daß wir die Häuser selbst kaufen müssen.

Zweitens muß ich Sie auch im Interesse der Stadt bitten, das Projekt abzulehnen, und zwar als Mitglied der Kommission für Bewertung des städtischen Apts. Wir sind zu dem Schluß gekommen, daß für dieses Grundstück Nichts zu machen ist, wenn nicht das Beyer'sche Grundstück mit hinzugenommen wird. Jedenfalls muß es aber in den Plan mit hineingezogen werden. Die neue Straße hilft unserem Aptsgrundstücke gar nicht. Die Schleppe (nicht genau verständlich) kann mit dem neuen Projekte gar nicht in Verbindung gesetzt werden.

Endlich drittens möchte ich Sie auch im Interesse des Besitzers des Beyer'schen Grundstücks, sei es des jetzigen Besitzers, der Stadt oder eines anderen, bitten, dies Projekt hier abzulehnen. Es wird dadurch das Grundstück in zwei sehr ungleiche Hälften, oder vielmehr Abschnitte, dem Hälfsten kann man sie nicht gut nennen, getheilt, wovon aus dem einen Theile, dem größeren, drei Bauplätze gemacht werden können. Der andere Theil ist ein Zwiefel, aus dem gar Nichts gemacht werden kann, während, wenn eine Straße parallel gelegt wird, wenigstens fünf gute Bauplätze herausgeschlagen werden können. Ich bin der Meinung, daß, wenn der Stadt durch Anlegung der Straße das Opfer von 23 000 M aufgelegt werden soll, doch in Bezug auf das zuletzt Gesehene 79 000 M für das Beyer'sche Grundstück nicht zu teuer ist.

Es handelt sich darum, die Flucht zu bestimmen. Meiner Meinung nach ist die natürliche Flucht die schönste, nämlich die geradlinige Fortsetzung der Friedrichstraße.

Herr Bethke: Ich komme dahin, daß überhaupt 2500 Qu.-Meter vorhanden sind, wovon 1017 abzurechnen. Es wird also das Fluchtgrundstück in außerordentlich Weise verkleinern. (Unverständlich im Jubelraum.) ... Dann bleibt noch zu bedenken, daß die Kaufmann'sche Ecke, die doch in Zukunft weggeschritten werden soll, noch den Erwerbungsstellen für die Straße hinzutritt. Auf der anderen Seite findet dasselbe in ähnlicher Weise mit Herrn Kaufmann statt. Dies würde doch auch der Stadt erhebliche Kosten machen. Und endlich, meine Herren, werden Sie sich in dem Fall befinden, daß in dem Augenblick, wo diese Fluchtlinie Gesehenskraft bekommt, der Mann beim Magistrat meldet, daß er mit dem Grundstück etwas vorhaben. Da würden wir ja einen Beschluß fassen, von dem wir nicht übersehen können, was er für Kosten verursachen kann! Dem Vorschlage zustimmen zu können bin ich durchaus nicht in der Lage. M. H. Ich halte es für meine Pflicht, meinen Kollegen den Rath zu ertheilen, sich zu diesem Beschlusse abzulehnen und zu verhalten.

Herr Friedrich: M. H. Es sind in der Kommission Vorschläge aller Art gemacht, um die auch von Herrn Bethke anerkannte wünschenswerthe Verbindung zu erreichen. Herr Professor Köhlschütter, dem die gerade Linie vorzuziehen, die gegen den Unterberg führt, dann weiter ihre Fortsetzung finden sollte über den Theaterplatz beim Dr. Kayser vorüber, Herrn Professor Köhlschütter also muß ich erwidern, daß er sich dann gleichzeitig befremden muß mit der Anlage eines Biabanks, einer Brücke über den Unterberg. Außerdem stehen alsdann bei diesem Projekte 3 oder 4 Grundstücke mehr zu erwerben als bei dem von uns vorgeschlagenen. — Es sind Vorschläge gemacht worden von dem früheren Stadtbaurath, daß man eine Straße ziehen möge, die mitten in das Aptsgrundstück hineinreißt, die also von denselben Punkten A und B am Weidenplan ausgeht und sich bewegt nach dem Unterberg neben dem Hause des Herrn Reichler nach den Wawj'schen Häusern, Unterberg 1 u. 2. Diese Straße ist etwas länger als die von uns vorgeschlagene und soll in Folge dessen mehr Ausbau und Unterhaltung; sie vermittelt allerdings den Verkehr direkter und schneller das Apts, macht aber das Grundstück des Herrn Beyer noch weniger nutzbar. Ich behaupte nun, daß alle unsere Arbeiten, die wir in diesen Fluchtlinien gemacht haben, vergebens sind, wenn Herr Bethke sich noch dazu verstehen kann zu erlauben, daß wir die die und die Kosten haben werden. Es ist thätig, daß wir den Herren nicht werden das ganze Grundstück abzulassen haben. Die Sache wird sich vielmehr so wenden: Wenn die Fluchtlinie festgesetzt ist, so ist jeder Adjacent genöthigt, die Fluchtlinie zu respektiren, auch an den Gebäuden, welche auf der Fluchtlinie stehen, keine neuen Umlinien vorzunehmen. Wenn nun das Grundstück so klein bleibt, wie Sie es hinhalten, dann könnte allerdings der Betreffende uns nur nöthigen,

das Grundstück zu erwerben; und die kleinen Splitter, welche nach der Seite von Herrn Beyer zu abfallen, wären von Herrn Beyer sehr angenehm zur Verwindung zu verwerten. Wenn das Terrain freigelegt ist, werden wir von unserem Recht in § 11 des Gesezes Gebrauch machen, werden wir die Abtretung des freigelegten Terrains verlangen. Wir werden immer warten, bis die Grund- und Bodenfläche freigelegt ist. — Ja bin nicht in der Lage die Befürchtungen des Herrn Bethke theilen zu können. Ich glaube aber, daß es durchaus notwendig ist, eine solche Verbindung zu schaffen, um den gesteherten Verkehr in den Außenstellen der Stadt an dieser Seite in näheren Verkehr mit der inneren Stadt zu bringen. Es ist auch gar nicht nöthig eine andere Verbindung zu wählen. Auch mit der bloßen Verbreiterung der Gartengasse werden wir in größere Kosten geführt. Dann haben Sie 23 000 M zu bezahlen. Es sind übrigens nur 725 Qu.-Meter vom Beyer'schen Grundstück zu erwerben. Im Willigen verfahren wir also meiner Meinung nach durch Annahme der Fluchtlinie. Und ich glaube, da sie sehr bescheiden ausfällt, da sie keine schmerzliche Verbindung verlangt, so werden wir auch in dieser Beziehung die Wünsche befriedigen.

Hr. Gneist: M. H. Ich bin der Meinung, daß wir auf einen sehr bedeutenden Weg gerathen sind, indem wir eine Menge von Projekten vor uns haben, einen Theil davon auch schon genehmigt haben, ohne uns die Frage zu machen, was uns gefassten Beschlüsse recht klar gemacht zu haben. Wenn wir allein das bis jetzt von uns schon Beschlossene annehmen, so glaube ich, daß von unserer Millionenanleihe Nichts übrig bleibt. Und dann fragt es sich, ob wir von Neuem borgen wollen, um alle diese schönen Sachen auszuführen. Ich bin der Meinung nicht! Ich will allerdings auch, daß wir Verbesserungen anstreben, aber diesen galoppirenden Gang kann ich nicht billigen. Ich frage mich zunächst: Was ist notwendig? Was ist wünschenswerth? Was haben wir für Mittel dazu? Was notwendig ist, unterlasse ich immer; aber was nur wünschenswerth ist, damit wollen wir warten, bis wir das überflüssige Geld haben.

Was die gegenwärtige Frage betrifft, so meine ich, ist es kein Uebelstand, wenn der Verkehr durch die Gartengasse geführt wird, und wenn es nicht anders sein kann, in der Gartengasse die Fluchtlinie regulirt werden in einer mäßigen Breite, wie es dem Verkehre angemessen ist, und dann erst die Zeit abgewartet wird, wo der Fall eintritt, daß die Fluchtregulierung in Kraft tritt. Ja halte es für keinen erheblichen Uebelstand, wenn das kleine Stück von der Friedrichstraße nach der Gartengasse ausgefahren wird. Und ich halte die Verbreiterung der Gartengasse für bedeutend billiger als das vorgelegte Projekt. Was den Kostenpunkt anbelangt, so bin ich natürlich nicht in der Lage die Zahlen zu widerlegen. Aber nach meinem Gefühl glaube ich, daß wir statt 23 000 Mark sagen müssen: 123 000 M! — Ich bitte Sie, den Antrag nicht anzunehmen.

Hr. Bethke: Ich will mit Herrn Friedrich gar nicht streiten, ob wir das ganze Grundstück gebrauchen oder nur einen Theil davon. Ich will nur anführen, daß auf der einen Seite immer zu behaupten, es wäre Etwas nicht der Fall, dagegen auf der anderen Seite, es wäre doch der Fall, daß das die Versammlung unbedingt in eine gewisse Verwirrung bringen muß. Ich verweise Sie in der Angelegenheit auf eine Schrift des Herrn Weinaid in unserem Tageblatt. Das dort Gesezte stimmt ganz genau mit dem überein, was ich schon Herrn Weinaid darüber gesagt habe, abgesehen von einem Punkte.

Hr. Loest: M. H. Herr Friedrich verlangt den Beweis, daß die Stadt genöthigt sei, auch den Rest des Grundstücks zu kaufen. Darüber giebt uns ein Erkenntnis des Reichsgerichts vom 24. Juni d. 3. den besten Aufschluß. Es war vor acht Tagen etwa für alle Welt in einem hiesigen Blatte zu lesen. Es heißt dortelbst:

„Bei der zwangsweisen Entzuehung von Gebäudetheilen, sei es auf Grund des preussischen Expropriationsgesetzes vom Jahre 1874 oder auf Grund des Gesezes vom Jahre 1875, betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, welches speziell die Entzuehung von Grundstücken für Straßenanlagen und Veränderungen von Straßenfluchten behandelt, kann, nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, II. Hilfssenat, vom 24. Juni d. 3., der Eigentümer des zu expropriirenden Gebäudetheiles verlangen, daß jedenfalls das ganze Gebäude nebst dem Areal, auf welchem es steht, gegen Entschädigung übernommen werde, selbst wenn ein Theil dieses Areals im Zusammenhange mit dem nicht abzutrennenden Areal des Grundstücks ferner von dem Eigentümer zweckmäßig benutzt werden könnte.“

Herr Friedrich: Das ist für mich gar nichts Neues und beweist auch nichts! Es handelt da von der zwangsweisen Entzuehung von Grundstücken. Wir enteignen ja das Grundstück nicht zwangsweise. Ja, wenn wir es beanspruchen! Aber wir verlangen es nicht eher, als bis der Grund und Boden für die Straße frei gelegt ist. Wir verlangen nicht jetzt das Expropriationsgesetz in Anwendung zu bringen, sondern warten die Zeit ab, wo die Straße selbst freigelegt sein wird. Das sieht fest! Im Uebrigen freue ich mich, wenn Herr Bethke mir Recht giebt, daß, wenn die Summe des Terrains sich vermindert, die Kosten geringer werden. Im Uebrigen bin ich aber der Ansicht, daß, wenn auch die Summe größer wird und einen viel höheren Satz als 23 000 M erreicht, eine Stadt wie Halle, die in ihren ganzen alten Stadttheilen das Gepräge einer mittelalterlichen Stadt trägt, andererseits aber auch



eine große Industrie- und Handelsstadt geworden ist, die in neuen und alten Theilen von einem großartigen Verkehr durchflutet wird, allerdings die Pflicht hat, selbst mit den schwersten Opfern die Verkehrswege zu vergrößern und zu erweitern. Uebrigens bedauere ich, daß nicht ein gewandterer Redner als ich heute zugegen ist, um für das Projekt einzutreten.

Herr Stecker. (Am Zuberräumen nur Folgendes verständlich): Ich glaube, die Majorität wird sich wohl dahin entscheiden, das vorliegende Projekt zu verwerfen. Nach dem Plane, der uns vorliegt, können wir unmöglich auf das Niveau eingehen, uns für das Projekt zu entscheiden. Wir müßten doch darauf sehen, daß wir in der Grundlinienrichtung von der Friedrichstraße auf die Promenade kommen. Und das können wir auch nicht! Wir kommen doch immer nur auf den Unterberg. Entweder man muß ihn schneiden oder die Gartengasse verbreitern! ... Daneben liegt ein kleines Häuschen; dies würde ja viel leichter in die Aussicht hineinzubringen sein. M. H. Ich kann nur empfehlen, daß uns eine andere Vorlage gemacht wird, und wir die hier vorliegende ablehnen!

Vorsitzender: Was den Verkehr anbetrifft, so halte ich es gar nicht für einen so großen Uebelstand, daß diejenigen, welche vom Weidenplan nach der Promenade fahren wollen, den Weidenplan entlang fahren. Ein Bedauern ist dagegen erkennbar, daß man einen bequemen, freundlichen und reinen Fußweg von der Friedrichstraße nach der Promenade zu haben. Und dafür wird wohl eine Regulierung der Gartengasse genügen. Nach dem gegenwärtigen Projekte würden wir für hundert und längere Jahre ein ganz hervorragendes Straßengebilde bekommen. Wir müßten uns das aber kosten, wenn wir die beiden Seiten des Unterbergs, neue Häuser, welche hundert und mehr Jahre, auf jeden Fall lange Zeit stehen bleiben können, (reproviden wollten! Was müßten wir da bezahlen! Ein Straßengebilde aber, wie das projektierte, welches sich sogar abhebt, ein solches Gebilde ist mir noch nicht vorgekommen. — Soeben ist der Antrag auf Schluß der Debatte gestellt worden. Die Herren Steinhaus und Sachs haben sich noch zum Wort gemeldet. Ich lasse über den Schlußantrag abstimmen. (Geht durch).

Referent Görlich. M. H. Sie werden ja die Vorlage ablehnen. Aber ich muß doch bemerken und Sie daran erinnern, daß Sie beschließen haben, daß Ihnen ein Projekt vorgelegt werden sollte. Die Baukommission hat dies nun gethan. Wir haben das Möglichste in Erwägung genommen. Ich gehe ja den Herren vollständig zu, daß wir bei der Regulierung fast in galoppierender Weise vorgegangen sind. Das ist aber bei dem Wachsthum der Stadt erklärlich. Die Opfer, die wir aber dafür gebracht haben, sind äußerst gering, wogegen die Vorteile sehr bedeutend sind, die wir auf diese Weise schon errungen haben. Das Gespenst vom Schneiden der Willon auf diese Weise ist nicht so fürchterlich, wie die Herren von der Finanz es hinstellen. Mit geringem Kapital vielmehr haben wir ganz Bedeutendes vor uns gebracht! — Die Zahlen, die sie da angeführt haben, stimmen nicht ganz überein mit dem Tatsächlichen. Es sind 947 000 Meter abzutreten und zu bezahlen. Diese repräsentieren einen Geldebetrag von 23 000 A nach der Forderung des Herrn Schaaf; und die Ausbaufosten betragen etwa 7000 A. Das sind Zahlen, die sich alle noch überlegen lassen. Da ist von 123 000 A keine Rede! Wir werden Ihnen nun einen neuen Vorschlag ausarbeiten müssen.

M. H. Gehen Sie einmal durch den Unterberg, und namentlich des Abends im Düstern! Was für Gestalten begegnen einem da! Das paßt nicht mehr in eine Stadt von 70 000 Bewohnern. Die Polizei wird da nicht auskommen. Mit Familie kann man da überhaupt schon nicht durchgehen. Das ist unerträglich mit diesen Zuständen! Wir müssen da neues Licht und neue Luft schaffen! — Wir werden Ihnen also einen Vorschlag zu bringen suchen, daß wir durch die Gartengasse gehen. Ich wünsche auch nur für den Fußgängerverkehr etwas Anderes zu schaffen. — Herr v. Holly hat mir soeben gesagt, daß die Trottoirreinigung nicht möglich ist. — Wollen Sie denn, daß diejenigen Leute, welche den Unterberg passieren müssen, sich Insulten aussetzen? Also erbitte ich mir Ihr Wohlwollen für unseren nächsten Vorschlag.

Vorsitzender: Diejenigen Herren, welche die vorgelegte Fluchtlinie genehmigen wollen, mögen sich erheben. Der Antrag ist also abgelehnt.

M. H. Es ist bei mir ein Antrag des Herrn Dr. Müller eingegangen auf Schluß der öffentlichen und Beginn der geheimen Sitzung.

Ich würde Ihnen, da noch wichtige Sachen zu erledigen sind, vorschlagen, vielleicht am Donnerstag eine außerordentliche Sitzung stattfinden zu lassen.

Herr Friedrich: Ich möchte die Herren doch sehr bitten, die Regulierung der Fluchtlinie in der großen Steinstraße noch heute zu erledigen. Wenn Sie müßten, wie dringlich das ist, daß Leute wenigstens schon 2 Monate auf den Baujournen warten, Sie würden es nicht verschließen. (Auf: Die können warten!) Klein, M. H., die können nicht warten! Uebrigens würde dieser Punkt Sie nicht lange aufhalten. Weil die Fluchtlinie zum Theil schon festgelegt ist und die projektierte Fluchtlinie sicherlich Ihre Zustimmung findet, so kann ich keinen Grund einsehen, weshalb Sie diese Sache noch verschließen wollen.

Vorsitzender: Ich nehme an, wenn kein Widerspruch erfolgt, daß die Versammlung mit der außerordentlichen Sitzung am Donnerstag Nachm. 4 Uhr einverstanden ist. (Geschwiegen.) Wir würden nunmehr über die Dringlichkeit des Friedrich'schen Antrages, die Regulierung der Fluchtlinie in der gr. Steinstraße noch heute erledigen zu wollen, abstimmen haben. (Derselbe wird abgelehnt.)

M. H. Die öffentliche Sitzung ist geschlossen. Schluß der öffentlichen Sitzung, auf die noch eine geschlossene folgt, 7 1/2 Uhr.

### Allgemeinnütziges aus dem Gebiete des Patentrechts.

Von Otto Sack, Civil-Ingenieur und Patentanwalt, Magasin-Verlag.

#### Erfindungen auf dem Gebiete der chemischen Industrie.

Paragraph 1 des Patengesetzes schließt diejenigen Erfindungen von der Patentierung aus, welche Nahrungs-, Genuss- und Arzneimittel, sowie Stoffe, die auf chemischem Wege hergestellt sind, zum Gegenstand haben.

Trotz dieser Bestimmung ist es dem Chemiker möglich, seine Geistesprodukte durch Patentierung sicher zu stellen, denn das Patengesetz betrachtet diejenigen Vorgänge als patentfähig, welche stattfinden müssen, um irgend ein Erzeugniß der chemischen Industrie herbeizuführen.

Es wird nicht das Produkt selbst, sondern das Verfahren der Herstellung desselben durch Patent geschützt, wodurch eine sichere Feststellung der charakteristischen Eigentümlichkeit des Patentobjektes bezüglich des Wesens der Erfindung ermöglicht wird und jedes Patent der chemischen Industrie stets eine klare und deutliche Festlegung erhalten kann, die bei der Patentierung eines Produktes ohne Bezugnahme auf die Art seiner Herstellung und Erzeugungsweise nicht möglich wäre.

Da aber die Eigentümlichkeiten eines chemischen Erzeugnisses oder Erfolges stets innig mit der Art seiner Herstellung und Erzielung verbunden sind und durch wesentliche Veränderung des Verfahrens auch eine Veränderung des Produktes bezügl. des Erfolges hervorgerufen wird, so ist die durch das Gesetz ausgesprochene Auffassung als vollständig unzutreffend zu betrachten.

Der Chemiker hat demzufolge seine erfinderische Thätigkeit entweder auf die Ausfindung neuer Verfahren oder auf die Verbesserung der zum Verfahren erforderlichen Geräte und Einrichtungen zu concentriren.

Die Begriffe chemischer Prozeß und Verfahren sind verschieden und zwar wird unter chemischem Prozeß derjenige Vorgang verstanden, welcher ohne Zutrittsnahme menschlicher Thätigkeit nur durch Wirkung bestimmter Naturgesetze zu Stande kommt, während das Verfahren eine Reihe von Vorgängen bildet, die mit Zutrittsnahme menschlicher Thätigkeit unter Mitbenutzung von Naturgesetzen eingeleitet und durchgeführt wird.

Der chemische Prozeß ist nicht patentfähig, sondern wird als Entdeckung eines neuen Naturgesetzes aufgefaßt. Das Verfahren ist stets dann patentfähig, wenn es zur Erzeugung eines neuen Produktes oder Erzielung eines neuen Erfolges dient oder sich von bestehenden ähnlichen Verfahren wesentlich unterscheidet.

Unter wesentlich wird hierbei verstanden, daß sich die Neuerung auf eine Veränderung bezieht, welche die Fähigkeit besitzt, einen bestimmten, von den früheren verschiedenen Erfolg hervorgerufen, wohingegen diejenigen Veränderungen als unwesentlich und nicht patentfähig zu betrachten sind, welche einen rein wirtschaftlichen Erfolg bedingen, z. B. eine Erparniß durch Hinzunahme eines Vorganges aus dem Gesamtverfahren, ohne das hierdurch die Art des Produktes eine Veränderung erleidet, aus welchem Verhältnis wiederum erkenntlich ist, daß das Verfahren mit dem Produkt oder Erfolg in sehr enger Beziehung steht. Von vielen Erfindern wird übersehen und irrthümlicher Weise angenommen, es könne zum Vortheil für das Patent bei der Beschreibung eines Verfahrens irgend ein wesentlicher Umstand verschwiegen oder durch Hervorhebung des Nebenständlichen verunkelt werden.

Abgesehen davon, daß das Patentamt eine genaue und klare Darlegung des Patentobjektes verlangt, muß stets in Rücksicht gezogen werden, daß bei der Verheimlichung eines wesentlichen Bestandtheiles eines Verfahrens dieses eigentlich selbst gar nicht geschützt wird, da jedem Andern durch die mangelfaß abgefaßte Patentbeschreibung die Gelegenheit geboten ist, das betreffende Verfahren gerade mit Betonung der verschwiegenen Hauptbestandtheile in ähnlicher Weise zu verwenden, ohne vom Patentinhaber wegen Patentverletzung belangt werden zu können.

Da das Wesentliche eines Verfahrens stets mit dem beachtlichsten Erfolg in fester Verbindung steht, ist dem Patentinhaber kein Grund gegeben, irgend etwas Hauptständliches zu verschweigen, sondern er muß alle Eigentümlichkeiten in der Beschreibung klar hervortreten lassen und die Nebenstände in solcher Weise beschreiben, daß er in Bezug auf die Veränderung der letzteren genügend Spielraum behält, ohne dadurch den Grundgedanken seiner Erfindung andern zu gestalten.

Es ist eine sehr verbreitete irrthümliche Ansicht, daß Verfahren schwer zu patentiren und ebenso die Kontrolle über diese Patente auszuüben sei, denn aus oben angeführten innigen Verhältnis zwischen dem Produkt oder Erfolg und dem Verfahren selbst geht hervor, daß die Patentierung leicht zu erzielen ist und jedes patentirte Verfahren derartige wesentliche Kennzeichen aufweist, die der Verfolgung von Patentverletzung in gleicher Weise wie bei jedem andern Patente zu ermöglichen.

#### Theaterplauderei.

Wie es bis auf Goethe's Jugendzeit mit den Wissenschaften bestellt war, das lehrt uns seine lebenswichtige Charakteristik der Leipziger Universität in 6 Bänden von „Wahrheit und Dichtung“. Das Grundbild aller damaligen Studien war, daß sie ohne Berücksichtigung der lebendigen Natur, des wirklichen Wesens der Dinge, von falschen dogmatischen Sätzen ausgehend, auf rein abstractem Wege weiter führten und so von Schluß zu Schluß immer unwahrer, leerer und abgeschmackter wurden. Ihn, als einem ganzen Menschen, war ein solches Treiben verabsäht; aber andererseits konnte ihm auch der gedankenlose Sinnengenuß der Alltagswelt nicht begeben. Sein scharfer Blick mußte ihn leicht darauf führen, daß zwischen beiden, ur-

sprünglich nicht verwerflichen Richtungen der scheinbare Widerspruch zu heben sei, daß Himmelsdrum und Erdentrieb im Menschen sich zu verbinden, zu durchdringen hätten. Anfangs traunhaft unbestimmt, dann immer deutlicher mußte ihm das Bild jener Wiederbegehrter vorschweben, das ihn nicht ruhen ließ, bis er es in sich zur Wirklichkeit umgeschaffen. So entstand denn sein Riesenswerth, der „Faust“, in welchem drei Figuren: Faust, Gretchen und Mephistopheles, den Acten bilden.

„Faust“ hat unmaßig die Frucht der Erkenntniß gekostet, so daß kein nimmer ruhender Geist frühzeitig in früher Stimmung gealtert ist, während das schmüchliche Herz sich in sich selbst verzehrt. Jeder erfrischenden Thätigkeit entzogen, blickt er noch einmal schmüchlich auf seine Jugendzeit zurück, hält, da alles Grübeln nichts hilft und nicht weiter führt, alle Begeisterung des Menschen für Wahn, Enthusiasmus und Liebe für Schein und Trug. Daben neben dem Gefühl für das Göttliche und Schöne in der Menschenbrust liegenden Geist des Widerpruchs stellt uns der Dichter äußerlich in dem Gebilde des „Mephistopheles“ dar, welchem, gleich dem Teufel des alten Volksglaubens, diese Rolle passend zugeeignet werden konnte. Verleerer nun führt ihn in die Welt hinaus, damit er sie genieße. Aber ihm wird nur ein schmerzlicher Genuß zu Theil, weil stets der Zornepal auf seinem Innern nagt, denn wer einmal dem Höchsten ungehört hat, wenn er sich davon abgewandt, nie ungehört das Wohlgenuss sinnlichen Genusses empfinden können. So luct denn Faust vergeblich Erfüllung seiner inneren Qual. Als schönster Gegensatz dagegen hebt sich das in gesunder Reinheit strahlende Bild „Gretchen's“ ab. Ihre Kraft beruht nicht in einem entwickelten Denken, sondern in einem harmlosen, mildthätigen Herzen. Ihre Betanntschaft mit „Faust“ löst sie Hohen durchleben, wie sie sich in der ewigen Geschichte des Menschengeistes offenbart; sie heißen: Unschuld, Fall und Erlösung. Es liegt auf der Hand, daß Unschuld und Erlösung einem Dichter nur fernes Verweilen gestalten, während ihn, wie in einem Drama, die mittlere Stufe reichlichen Stoff zu Vermittlungen und Gegenständen bietet. Ein Goethe lieh sich das nicht entgehen. So hat er denn in der Partie des „Gretchen's“ eine Rolle geschaffen, wie es wohl kaum noch eine zweite geben möcht: ein ganzes Menschenleben mit all seinen Abstufungen von Freude und Schmerz tritt uns hier entgegen. Dies Alles aber zur richtigen Darstellung zu bringen, möchte wohl kaum möglich sein. Hat man doch selbst bei der berühmten Seebach an dem Spiele dieser Rolle Manches auszuliegen gehabt.

Was die Wiedergabe dieser so schwierigen Rolle durch das bei uns am Dienstag gastirende Frä. Koffi betrifft, so müssen wir ihr, wenn auch mit einem kleinen Vorbehalt, das größte Lob ertheilen, denn mit Ausnahme der ersten Scene, in der sie wohl aus Vollkommenheit den gemischten Ton zwischen „Naivem“ und „Schmisspöchem“ zu wenig traf, war ihr Spiel ganz vorzüglich. Man merkte es der geschätzten Künstlerin sehr wohl an, daß sie gründliche psychologische Studien gemacht hat. Mit jeder Scene wuchs der Reiz des Publikums, den sie auch mit Recht besprachen durfte. Entsprechend tief durchpaßt und von gleich günstigen Erfolgen begleitet war die Wiedergabe des „Faust“ durch Herrn A. Hermann. Alle Gänge seiner Vieltheiligkeit! Mit keinen Genannten wird auf gleicher Höhe stand der „Mephistopheles“ des Herrn Hermann. Selbiger lieh mehrfach den ironischen Ton vernünftig, war zuweilen zu steif im Spiel und brachte Cäsuren an, wo sie nicht hingehörten. Auffallend war ferner bei ihm die ungehörige Betonung mancher Reime, alles Umstellungen, die, wie wir hoffen dürfen, bei einer Wiederholung nicht wieder gemacht zu werden brauchen. Frä. Kionbö wußte sich mit ihrer Frau „Martha“, wenn auch nicht die Günst des „Mephistopheles“, so doch die des Publikums, und zwar in hohem Grade zu verdienen. Nicht leicht waren ferner der hinterbliebenen „Familie“ (Herr Hermann, das blühe „Hädelchen“ (Herr Werther), der biedere „Sol“, das „Valentin“ (Herr v. Erdberg), der „Erdegeist“ (Herr Gert) und die „Berge“ (Herr v. Mann) denen sich der „böse Geist“ (Frä. Ricci) ebenfalls anreihete. Unter den Spaziergängern, diesen Alltagsgeistes (sie werfen alle gern mit „ich“, „mir“ und „mich“ um sich) zeigten manche Paare, namentlich die der Mädchen, recht natürliche Bewegungen, während bei den 4 Studenten in „Auerbachs Keller“ die vier verschiedenen Altersklassen, wie sie doch schon durch die Namen, besonders aber durch die geistlichen Neben angedeutet werden, zu wenig zur Geltung kamen. Trotz, halb Fisch halb Fleisch, spielt sich als feder, fidele Fuchs auf; leichtfertig und obenhin, macht er lauter kurze Bemerkungen die Kreuz und Quer und trällert abgegriffene Niederlegen. Vran der hat es schon weiter gebracht; seine Name erinnert an die Bezeichnung eines älteren Kumpans; kurz, er steht auf der Höhe der Reinenbildung, führt gern das große Wort, hofmeister oft den Fuchs und trinkt als Kosmopolit, „Champagner“. Der „Schmerbauch mit der lachigen Platte“ ist Siebel. Schon etwas abgeleht, lecht er nach „füßem“ Weine und fällt zuerst ab. Endlich kommt Freund Altmayer, das bemooße Haupt, an die Reihe; er hat schon manchen Sturm erlebt, für ihn giebt nicht Neues mehr. Am liebsten schwelgt er und sieht abgedehnt. Er sucht durch gleichgültiges Trällern lärmenden Streit zu verhehlen und sieht mit der größten Seelenruhe die Fremden an. Bei der „alten“ Phraze von Freiheit und Weisheit thut er endlich einmal auf wie Altmayhausens Waldhorn; sonst ist er gern stiller Beobachter und will selbst mit Mephistopheles keinen Stanzal; er glüht am letzten, wennschon am stärksten und hat gleich wieder Durst. Die Darsteller dieses wohlgeübten Trintquartetts waren: die Herren Duff, Schott, Gärtner und Lubow.

Aus Halle und Umgegend.  
— Der erste kunsthistorische Vortrag des Herrn Professor Dr. G. Heydemann findet Montag den







**Vermischtes.**

Brasilianischen Zeitungsnachrichten zufolge hat sich in Rio de Janeiro eine Gesellschaft gebildet, welche unter der Firma „Brasilianisches Kolonisations-Unternehmen“ (Empreza Colonisadora Brasileira) die Heranziehung europäischer Einwanderer zur Gebung der Landwirtschaft in Brasilien bezweckt. An der Spitze der Gesellschaft stehen Julio Hoffst, Francisco Antonio Frisch und Guilherme de Sa Tupper. — Genüßige Anzeichen sprechen dafür, daß dieses Unternehmen zur Förderung der Einwanderung in Brasilien ebenso, wie sich dies bei ähnlichen Unternehmen ebenfalls erwiesen hat, ein vertrauenswürdiges nicht ist. — Wir erfüllen eine Pflicht, wenn wir warnend hierauf aufmerksam machen.

(Die Kartoffelausfuhr.) Wie erheblich die über See stattgefundene Kartoffelausfuhr von Hamburg in den letzten Jahren zugenommen, mag aus folgenden Zahlen erhellen:

Quantum	Wert
1874	89 542 359 000
1875	167 519 553 000
1876	1 507 777 497 000
1877	2 367 012 781 000
1878	3 619 814 12 307 000
1879	3 732 136 14 929 000

Da die Gesamt-Einfuhr 20 737 410 A betrug, so würden auf den Konsum Hamburgs 5 1/2 Millionen A entfallen. Nach Großbritannien wurde, wie bekannt, die bedeutendste Summe von Kartoffeln ausgeführt.

— Den Mühlstein der Dampfmaschine hat der Kaiser eine Spende von 10 300 A gewidmet. Jeder Wehler erhielt 30 A. Am 18. Monats fand, wie die „Kön. Ztg.“ meldet, ein Festessen für die Werkleute statt, welches ebenfalls im Auftrage des Kaisers gegeben wurde.

— (Von der Demonstrationsschiffe.) Aus Gravello schreibt man von der Demonstrationsschiffe: „Der Kommandant des französischen Aviso-Dampfers „Frondeuse“ machte, den Regeln internationaler Courtoisie folgend, dem Kommandanten der früher angegangenen deutschen Korvette

„Victoria“ seinen Besuch. Auf Deck gelommen, stellte sich der französische See-Offizier dem Deutschen vor: „Fregatten-Kapitän Jumaun!“ darauf der Deutsche: „Korvetten-Kapitän Valois!“ — Weideseitiges Nicken folgt der Namensnennung, worauf der deutsche Kapitän bemerkt: „Von rechts wegen sollten wir unsere Namen austauschen!“ — Die Schiffe der vereinigten Flotte haben zum Theil recht beziehungsreiche Namen. Das englische Schiff „Temeraire“ hat seinen Namen von einem glorreich eroberten französischen Schlagschiff; „Eustozia“ und „Palentino“ stehen einander gegenüber. Auf das deutsche Schiff „Victoria“ antworteten die Desterreicher mit „London“ und „Prinz Eugen“. Dieser und „Prinz“ müßten bei den Türken Erinnerungen wecken, wenn nicht Temperament und Bildungsgrad sie vor dieser Eventualität bewahren würden.

(Das Begräbniß einer indischen Prinzessin.) In Indien ereignet es sich noch heute sehr oft, daß man einen Todten, statt ihn zu begraben, in den heiligen Fluß Ganges wirft, wo er den Fischen zur Nahrung dient. Manchmal wird der Todte vorher verbrannt und die Asche in den Fluß geworfen. Im vergangenen August starb nun in der birmanischen Stadt Ala die Gattin des Fürsten Tong-mu-pi, Prinzessin Schagrei, die sich rühmte, von den alten indischen Königen abzustammen, im Alter von drei- unddreißig Jahren. Auf dem Sterbebette ließ sie sich von ihrem Gatten das Verprechen geben, daß er ihre Asche dem Ganges überliefern werde. Aus dem Goldgeschmeide der Fürstin wurde nun eine Urne angefertigt und in dieselbe die Asche der Verstorbenen geschüttet. Vier Brahminen reisten hierauf mit dieser Urne nach der heiligen Stadt Benares, wo sie dann die Asche in den Ganges warfen. Die Urne wurde nachher mit dem heiligen Flußwasser gefüllt und nach Ala zurückgebracht, wo sie der betrauerte Gatte einer Gattin spendete.

— Die Quartiermader der grauen Krähen (Schneetreiben) sind bereits eingetroffen. Geiern hier von hohem Dache aus ein solcher Garaus seine Umlarviposition über die Höhe der alten Volkshäuser ab, wo tagaus, tagein so mancher gute Broden unversehens den Krähenvänden entschüpft und, durch den Sand ungenießbar geworden, auf

dem Boden liegen bleibt. Es sind stets dieselben Krähen, welche sich alljährlich auf den Höfen einfänden. Man erkennt dies schon aus den verhältnißmäßigen Widen, welche diese Vögel auf die bekannten Vertiefungen werfen und an dem plattlichen Eintreffen zu den freien Vertiefungen. So ersehen an gedauert Schale wohl 5 oder 6 Winter hinter einander eine Krähe, welche durch ihren außergewöhnlich nach oben gerichteten Schnabel leicht kenntlich war. Geflügt auf langjährige, praktische Erfahrung war dieselbe stets zur Frühstückszeit an Ort und Stelle und wartete, bis das Umherumtollen der Kinder vorbei war, auf dem Dachfirste. Dann flog sie herab, um Brodrösten, Butterkalekretter u. auszuküßen und zu verzehren. Ruhig konnte sie zusehen, wenn ein halbes Dutzend Sperlinge um ein Brodrück einen Tanzplatz herbeizogen und dabei einander hin und herzerten, wagte es aber ein partikularförmlich gefinnter Spag, die gemeinlich unstrittene Deute mit langsam aufstrebendem Flügel bei Seite zu schaffen, flugs war der Sternzug hinter dem Vermeßenen her und jagte ihm das Brodrück ab, sich zur Abzug. Vor drei Jahren kam die Krähe nicht wieder, wahrscheinlich hatte ihr ein Jäger, des etwas abnorm gebildeten Schnabels wegen, den Garaus gemacht.

**Repertoire der Theater in Leipzig.**

Freitag, den 22. October.  
Neues Theater. „Canelot.“ Große Oper in 3 Akten von Franz Vitzthum. Musik von Theodor Henrich.  
Altes Theater. „Krieg im Frieden.“  
Carola-Theater. „Prinz Friedrich von Homburg.“ Schauspiel in 5 Akten von F. v. Kleist. (Meininger.)

**Wetter-Bericht.**

Datum.	Baromet.	Thermomet.	Windrichtung.	Windstärke.	Temperatur.	Wid.
20. Okt. 9 Uhr.	329,8	8,16	10,2	3,22	326,58	79,3
10 Uhr.	32,75	6,96	8,7	2,86	324,64	77,9
21. Okt. 7 Uhr.	327,2	4,16	5,2	2,10	325,10	72,9

**Auction.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen  
**Freitag den 22. October 1880 Mittags 12 Uhr**  
in der **Gartengasse 10 hier**

versteigert werden:

- 2 neue Blüfies zu Bierendapparaten, 5 Schwingräder, 21 Flaschen Rothwein, ein Pianino, 3 Centner Badpapier in Rollen, 4 Centner graue Pappe, 4 Copirpressen, sowie eine große Partie feiner Galanterie-Edelwaaren, insbesondere Albums und Holzbücher.

**Bischoff, Gerichts-Vollzieher.**

**Auction**

im Wege der Zwangsvollstreckung.  
Am **Sonabend den 23. October d. J.**  
vormittags 9 Uhr

versteigere ich **Adlerstraße 1** gegen baare Zahlung folgende Gegenstände:

- 1 Sopha, 1 Couffentisch, 1 Cylindervorbau, 1 Regulator, 1 Spiegel mit Schrant, 2 Polsterstühle, 3 Kleiderstühle, 3 Spiegel, 4 Oelgemälde, Gardinen, Nachrichte, Betten, 3 Teppiche, 4 Stühle, 1 Haefelmaschine, 7 Stück Leisten, Bohlen, Nüßbölder und dergl. mehr.

Salle a/S., den 21. October 1880.

**Petschick, Gerichts-Vollzieher.**

**Offene Stellen**

Einen kräftigen Arbeiter suchen

**Hohorst & Ochse.**

Arbeitsbürche wird gesucht

Tanzengasse 13.

Geliebte Näherinnen auf Damemäntel werden gesucht

Blücherstraße 9, part.

Ein kräftige Frau zum Kraut-Einmachen wird gesucht

Bürgerstraße 10.

Ans. f. Mädchen im Schneid. u. Maschin-Nähen geist, gesucht alter Markt 14, Hof.

Eine gewandte Verkäuferin, welche schon im Materialgeschäft war, sucht zum sofortigen Antritt

**Carl Boock.**

Ein Kindermädchen mit gutem Zeugniß gesucht

Näheres Geißstraße 67, im Laden.

Ein Kindermädchen für sofort wird gesucht.

**Rischmann, Mühlgraben 4.**

Expl. Aufwartung sof. Charlottenstr. 2, II, 1.

**Gesucht:** 1 Köchin f. ff. Herrschaft,

1 ans. Frau als Aufwärterin f.

1 Herrn, 1 jung. Kaufbürche. Eine Verkäuferin, mehr Jahre in Conditorei-Geschäft thätig, sucht hier Stelle durch

**Emmu Lerche, gr. Schlamm 9.**

Arbeits. Mädch. v. 2. u. m. g. Alt.

such. sof. u. 1. Nov. Dienst durch

**Er. Wendler, Erdel 9.**

1 ord. Mädchen sucht Stelle Geißstr. 50, II.

Eine Waschfrau sucht noch Wäschen

gr. Klausstraße 28, I.

Ausbeßern u. Weißnähen in u. außer dem Hause wird angenommen N. Sandberg 13, II.

**Vermiethungen.**

**Laden nebst Wohnung**

zum 1. April oder 1. Januar 1881  
Schmerstraße 13.

**Barterre-Wohnung**

Nähe des Marktes, für verschiedene Geschäftszwecke sehr gut geeignet, und zwei Wohnungen à 120 % und 70 %, unter Umständen auch getheilt, sind sofort oder später zu vermieten. Näheres bei

**Deperade, gr. Schlamm 10a.**

kleine Ulrichstraße 17 ist die Bel-Stage mit Gartenpromenade auf Verlangen auch mit Pferde stall u. Wagenremise, zum 1. April zu vermieten.

Eine schöne Wohnung für 125 %, auch getheilt, sofort oder später zu beziehen

N. Klausstraße 7.

2 Stuben, u. K. und Zubehör 1. April 1881 zu vermieten

Steinhorf 5.

Eine Stube mit Kammer an einzelne Leute zu vermieten und zu Neujahr zu beziehen.

**Gd. Trautmann, gr. Steinstraße 47.**

Wohnung sofort zu vermieten Unterplan 4.

Ein geräumiges, elegantes Contor mit oder ohne Niederlage ist per jetzt oder später zu vermieten

Leipzigstraße 64.

2 Logis, St., K., u. verm. Dreiteil. 17.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, ist sofort zu beziehen

Georgstraße 2.

1 fr. Wohnung an ans. Leute sofort oder später zu vermieten

Wörmlitzerstraße 28.

Wöbl. Wohnung Margarethenstraße 2.

1 fröhl. möbl. Zimmer nebst K. ist zu vermieten

gr. Brauhausgasse 16, I, I.

fröhl. möbl. Zimmer v. f. Parfir. 16, III.

1 f. möbl. Zimmer an 1 oder 2 Herren sof. zu vermieten

Vridderstraße 10, II.

fr. möbl. Stube u. K. Niemeysersstraße 13.

kleine Stube mit Bett Fleischergasse 13, II.

Wöbl. Stube u. K. gr. Ulrichstraße 28.

fr. möbl. St. sof. zu bez. Leipzigstr. 73, I.

Sut möbl. Zimmer v. gr. Steinstr. 10, III.

Wöbl. Wohnung alte Promenade 26.

Für einen Herrn ist eine möbl. Stube offen. Näheres bei

**H. Graefe, gr. Märterstraße 7.**

**Fremdl. möbl. Stube u. Kabinett**

sofort zu vermieten Geißstr. 67, I, 1.  
Garçon-Logis gr. Steinstraße 14, II, I.

Wöbl. Stube nebst Kabinett sofort oder 3.

1. Nov. zu vermieten Schmerstraße 13.

Ein fremdl. möbl. Zimmer mit K. ist sofort zu vermieten

gr. Ulrichstraße 7, I. Frau Nagel.

fr. möbl. Wohnung gr. Klausstr. 39.

2 möbl. Zimmer zu vermieten Harz 11a, II.

Möbl. Wohnungen verm. kl. Klausstr. 2.

Wöblirte Wohnung Sophienstraße 26.

Wöbl. Stube Antenberg 20.

Ein Garçonlogis zu vermieten

Edyplan 1, p.

3 fein möbl. Zimmer sofort zu vermieten

Magdeburgerstraße 29.

Ans. Herr f. Logis Schmerstraße 30.

Ans. v. f. Logis u. Kost Landwehrstr. 3, II

Ans. Schlafstelle m. K. Bahnhofsstr. 6, p.

Ans. heiz. Schlafstelle Fleischerstraße 29.

**Wohnung-Gesuch.**

Mitte der Stadt suchen ruhige Mieter zu ersten April f. 38, event. auch früher, freundliche Wohnung v. ca. 3 Stuben, 3-4 Kammer, u. parterre oder 1 Tr. Angebote durch Expedition d. Bl. unter **Δ Nr. 3** erbeten.

Laden mit Wohnung zum 1. Januar gesucht.

Offerten unter **N. W.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

1 Logis von 2 St., 2 K. und Zubehör in freundlicher Lage für kinderlose ältere Leute zum 1. April 81 gesucht. Off. an Herrn

**Beune, Leipzigstraße 77.**

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammer, Küche oder 2 Stuben, 1 Kammer, Küche mit etwas Gartenbenutzung, wird zum 1. April 1881 zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter **A. 3. 33** in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Vermischte Anzeigen**

**Privat- oder Nachhilfsstunden**

ertheile eine für höhere Töchterschulen geprüfte Lehrerin, die schon Erfahrung im Unterrichten hat. Alles Näheres zu erfragen

Wühlweg 22, 1 Tr.

**14 000 Mark** werden auf ein Haus zur ersten Hypothek 1. Dezember oder 1. Januar gesucht. Offerten unter **N. G. 5.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Grosses geistliches Concert**

Salle, Dienstag den 29. Okt. 1880

Abends 7 Uhr

in der **heiligen Martkirche,**

veranstaltet von dem Orgel-Virtuosen

**Gustav Jankewitz**

aus **Zanzig.**

**J. Barek & Co.,**  
Annoncen-Expedition,  
gr. Ulrichstr. 49, p.  
Bedienung prompt, reell und discret.

**Schlachte-Schüssel.**

Freitag den 22. d. Morgens Wellfleisch,

Abends Suppe u. div. Wurst im

**Restaurant Hoffmann.**

**Rathskeller, Halle a. S.**

Heute Freitag

**Schlachtfest.**

**Friedrich Hirsch.**

NB. Von früh 9 Uhr an **Frei-Concert.**

**Restaurant zum Markgrafen.**

Frühstückslokal permanent à la Zink in

Hamburg. Stamm: Königsberger Klops.

Bier, hochrein, von **Wibet & Co.**

**Wit. 1800**

**in Scheinen verloren**

in brauner Briefstache am Montag in

innerer Stadt oder Bahnhof. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung. Näheres

**Rudolf Mosse, Halle a/S.,**

gr. Ulrichstr. 4.

Tragloft gefunden. Abgehoben

**Neißstraße 25.**

**Familien-Nachrichten.**

Heute Morgen 1/11 Uhr entschief sanft u. ruhig unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwieger- u. Onkel, der Privatmann

**Friedrich Russ,** in seinem 82. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Halle, den 21. October 1880.

**Dank**

für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, die mir beim Begräbniß meines lieben Mannes zu Theil geworden ist. Dank dem

Schneidermeister Herrn Wötcher für die freiwillige Aufopferung, die er mir in meiner schweren Lage bewiesen hat. Dank dem Herrn

Archidiakon W. Fanne für die trostreiche Grabrede. Dank den vielen Freunden und Bekannten für die Theilnahme und Schmückung

des Sarges meines guten Mannes. Möge es Gott Allen lohnen.

Halle, den 20. October 1880.

Die trauernde Wittwe **Johanne Krause.**

**Herzlichen Dank**

sagen wir allen denen, die den Sarg meiner geliebten Frau und unserer guten Mutter so reichlich mit Kronen und Kränzen schmückten, sowie dem Herrn Diakon W. Fanne u. a. n. für die trostreichen Worte; auch dem Plattdeutschen Verein für die rege Theilnahme am Grabe. Gott möge Allen Vergeltung sein!

Halle a/S., den 20. October 1880.

**B. Rosenblatt und Kinder,**